Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 29 (2016)

Artikel: Werdenberger Kunstschaffen : der Grabser Hans Lippuner sagt, man habe als Künstler nie ausgelernt

Autor: Neurauter, Reto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

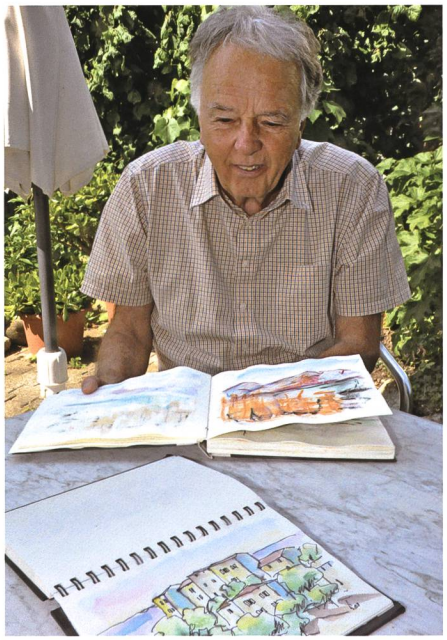
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Grabser Hans Lippuner sagt, man habe als Künstler nie ausgelernt

Reto Neurauter

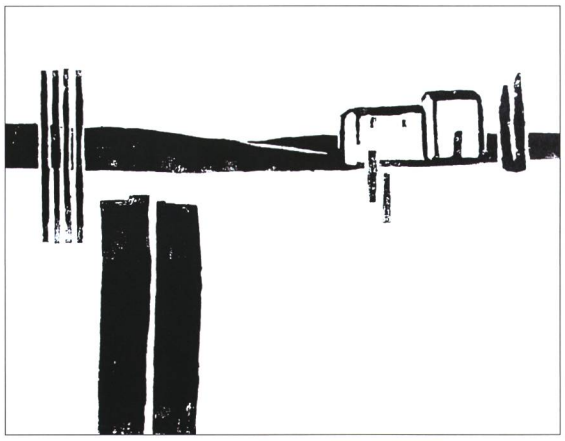
Er hat schon als Schüler gern gezeichnet, jedoch weniger gern gemalt. Erst während seiner Ausbildung zum Sekundarlehrer erhielt er eine zeichnerische Ausbildung. Die Professoren Charles Adolf Egli (1895–1979) und Eugen Cunz (1918–2014) an der Kantonsschule Burggraben in St.Gallen waren in den 1950er Jahren seine «Ausbildner». Und wie alle andern wurde der junge Hans Lippuner schon im Aufnahmeverfahren im Zeichnen geprüft. Der Grabser kam nach seiner Ausbildung zum Sekundarlehrer nach Buchs. Es war sein einziges Lehramt, 40 Jahre lang, von 1959 bis 1998. Dabei hätte es durchaus sein können, dass der junge Lehrer in Rapperswil seine Karriere begonnen hätte – der Liebe wegen. Seine damalige Freundin und heutige Frau Hanna arbeitete am Oberen Zürichsee.

Wie stand es dann ums Zeichnen? «Nach meinem Studium erteilte ich während einiger Jahre Zeichnungsunterricht», so Lippuner. Und als er nach fast zwanzigjähriger Tätigkeit als Ma-



In Skizzenbüchern hält Hans Lippuner die Motive fest.

Um 1988: Winter im Riet (Grabs), Aquarell.



2002: Toscana, Holzdruck.

thematik- und Naturwissenschaftslehrer an der Sekundarschule in Buchs auch wieder Zeichnungsunterricht übernahm, war für ihn klar, «dass ich meine persönlichen Kenntnisse und Fertigkeiten in diesem Bereich weiterbilden und durch eigene Tätigkeit vertiefen wollte». In der Folge besuchte er verschiedenste Kurse in der Schweiz und im Ausland. «Dabei entdeckte ich, dass mir die eigene gestalterische Tätigkeit nicht nur Hilfe für den Unterricht war, sondern auch mir selber grosse Befriedigung brachte.»

Viele Jahre ein «Ferienmaler»

Der 1937 geborene Hans Lippuner übernahm 1989, also noch während seinem Lehramt in Buchs, das Amt des Grabser Schulratspräsidenten; zwei Tätigkeiten, die ihn sehr ausfüllen sollten. So fand er in den Jahren seiner beruflichen Aktivität nur wenig Zeit für sein gestalterisches Schaffen.

Gegenstand des zeichnerischen und malerischen Arbeitens von Hans Lippuner war lange Zeit die Landschaft. «Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass ich die nötige Muse für meine künstlerische Arbeit über viele Jahre vor allem in den Ferien gefunden habe, die ich mit der Familie immer wieder im Süden – in der Provence und in der Toscana – verbrachte», erklärt Lippuner. Dass er bei seinen gestalterischen Arbeiten verschiedenste Techniken verwendet, hat sicher auch damit zu tun, dass ihm seine Erfahrungen auch Hilfe für den Unterricht sein sollten.

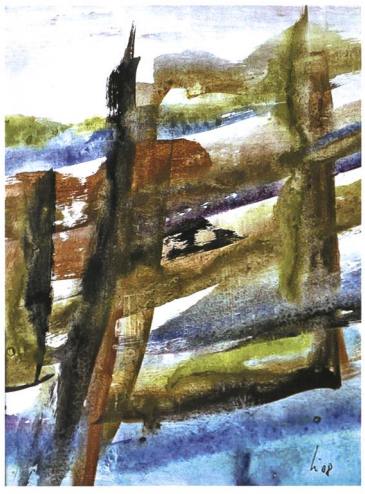
Neue Techniken faszinieren

Neugierig und interessiert war er schon immer. Die Neugierde ist auch in der Zeit des Ruhestands geblieben. «Ich machte mich in Kursen immer wieder mit neuen Techniken vertraut und wendete diese in freier Art in meinen neuen Arbeiten an», sagt er. So sind in letzter Zeit neben Radierungen, Aquatinta, Monotypien, Linol- und Holzdrucken auch Landschaftsbilder in einer Mischung aus Gouache und Kreide auf einem speziellen Untergrund aus grundiertem Maler-Abdeckkarton entstanden. «Und Papiercollagen dienen mir oft als Studien für Abstraktionsverfahren bei Landschaftsbildern in Acryl.»

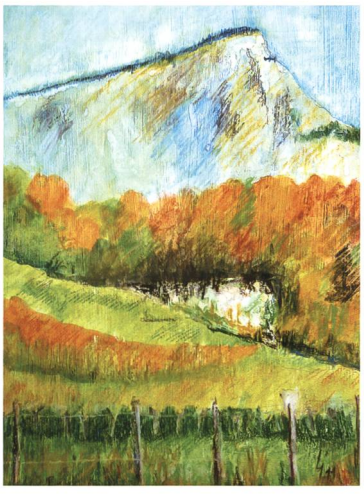
Hans Lippuner blickt nochmals zurück auf die Zeit, in der er als Lehrer

1988: Toscana, Mehrfarben-Linoldruck.

2001: Toscana, Aquarell.

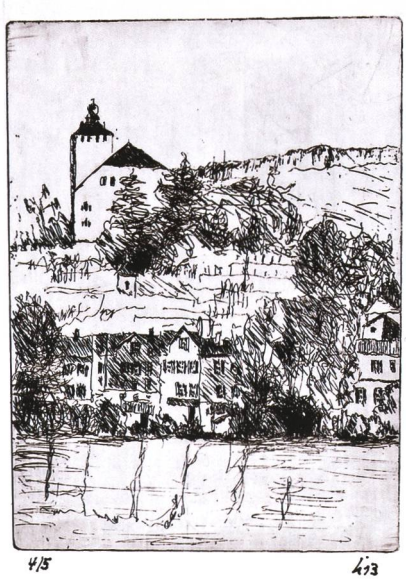


2008: An der Maggia, Gouache und Kreide.

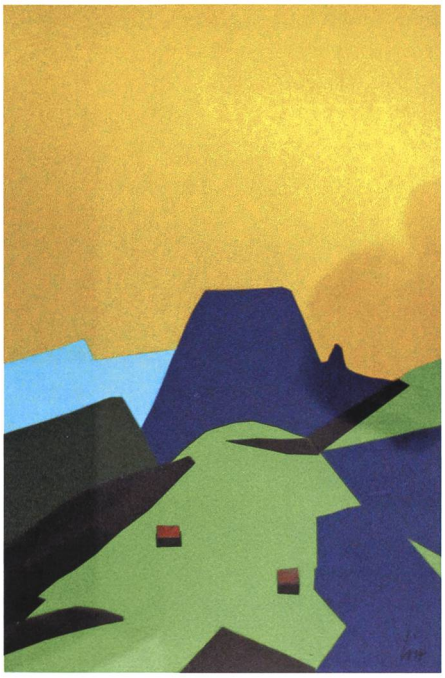


2011: Herbst in der Bündner Herrschaft, Gouache und Kreide.

2011: Zwei Figuren aus Meerschwemmholz.



2013: Werdenberg, Radierung.



2014: Studnerberg mit Margelchopf, Papiercollage.

wieder Zeichnen unterrichtete. «Gleichzeitig mit mir unterrichtete mein ehemaliger Schüler Haya Rhyner an der Sekundarschule Buchs in Zeichnen und Gestalten. «Seine Begeisterung für das Unterrichten seines Fachs war ansteckend und ich habe enorm viel von ihm profitiert.» Es sei eine bereichernde Zeit gewesen, sagt Hans Lippuner heute, «vielleicht, nein ganz sicher, war das der Auslöser, dass die Freude am Zeichnen zurückkam.»

Darauf aufbauen, neue Techniken vertieft kennenlernen, das ist es, was Hans Lippuner immer wieder antreibt. Je mehr man kann, desto besser wird man, lautet seine Devise. Und die Vielfalt der Techniken faszinieren ihn, so etwa der Siebdruck. Das hat er erst kürzlich, mit bald 78 Jahren, gelernt. «Das ist eine Technik, die im Detail äusserst interessant ist, weil sie vor allem im letzten Jahrhundert als professionelles Verfahren zum Bedrucken verschiedenster Träger verwendet wurde», erklärt er.

Voneinander lernen

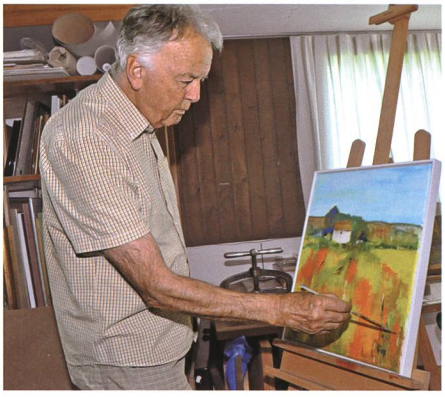
Auch im Siebdruck-Kurs hat er vom Wissen des Kursleiters profitiert. Und es sind viele Kurse, die er besucht hat. Er weiss, wovon er spricht, wenn er sagt: Die Qualität der Kursleiter sei Schwankungen unterworfen: «Ich habe dabei aber immer etwas gelernt, manchmal mehr, manchmal weniger.» Für ihn ist es aber unbedingt ein Muss, Kurse zu besuchen. Man sei zwar immer ein Autodidakt, «aber es ist gut, wenn man vom Fachwissen anderer profitieren kann».

Schon vor Jahren hat er sich der «Malgruppe 90» im Fürstentum Liechtenstein angeschlossen. Innerhalb dieser Gruppe funktioniere der Dialog ausgezeichnet. Er lobt auch die künstlerische Förderung, die das Land Liechtenstein möglich macht. «Wir stellen etwa alle drei Jahre gemeinsam aus; die Zeit dazwischen nutzen wir intensiv, um voneinander zu lernen.» Gerade in einer Gruppenausstellung funktioniere der Dialog extrem gut. Das sei auch bei der gemeinsamen Aktion in der Raiffeisenbank in Buchs so gewesen, an der zwölf Werdenberger Künstler ein über 50 Quadratmeter grosses gemeinsames Kunstwerk zum Thema «Die Welt der Banken und Finanzen» schufen, das dann von Mitte 2012 bis Ende 2014 im Eingangsbe-

2015: Gemsler, Kreide.

Papiercollagen 2015: Zufall, Auktion bei Sotheby's, Weisser Punkt, Doppeltes E (von links).

Ein letzter Pinselstrich und das Acrylbild «Aix-en-Provence» ist fertig.



reich zu sehen war. «Auch das war eine sehr gute Erfahrung.»

Bekannte Vorbilder

Jeder Künstler sei im Grunde genommen ein Individualist. Aber nur im Atelier zu sein, gehe eigentlich gar nicht. Es brauche darüber hinaus auch die Reaktion des Publikums, von Künstlerkolleginnen und -kollegen. «Das, was man als Echo bekommt, oder das, was man bei anderen sieht und wahrnimmt, erst das ist bereichernd», so Hans Lippuner.

Und auf die Frage, wer denn seine Vorbilder seien, wo er doch selber schon Vorbild sein könnte, meint er, das seien all jene, die zwischen 1910 und 1915 gemalt hätten: Paul Cézanne, Edgar Degas, Pierre-Auguste Renoir, Vincent Willem van Gogh, Ernst Ludwig Kirchner oder Karl Schmidt-Rottluff. «Es hat mir immer schon imponiert, wie es diese Im- und Expressionisten gewagt haben, die Farben einzusetzen, wie es sie in Wirklichkeit eigentlich gar nicht gab, um so auch die Dimension des Ausdrucks stärker hervorzuheben», erklärt Lippuner. Immer und immer wieder frage er sich auch, wie das Licht bei einem Cézanne auf das Bild komme. Für ihn bleibe das wohl immer ein Rätsel, eines, das ihn stets aufs Neue fasziniere.

Von Dreidimensionalität angetan

Seit einiger Zeit ist Hans Lippuner auch vom figürlichen Arbeiten begeistert. Es ist die Dreidimensionalität, die es ihm als besondere Herausforderung angetan hat. «Räumlich zu arbeiten», betont Lippuner, «ist sehr arbeitsintensiv.» Seine Überzeugung dabei: Es brauche oft sehr wenig, um ein Kunstwerk entstehen zu lassen. Betrachtet man sein figürliches Arbeiten etwa mit Schwemmholz, scheint es tatsächlich so zu sein. Seiner Neugier auf Neues ist damit ein weiteres Kapitel hinzugefügt worden.

Hans Lippuner steht praktisch täglich in seinem Atelier. Ein guter Indikator seines Wirkens ist die Galerie im Haus. Dort hängen seine neusten Bilder zuerst, so um die 30 mögen es sein, und zeugen von seiner unbändigen Lust, künstlerisch tätig zu sein – ein bisschen auch mit dem Ziel, 2017 eine grosse Ausstellung mit der ganzen Vielfalt seiner Werke zeigen zu können. Mit einem Lächeln sagt er: «Das würde ich gerne noch machen.»